

der Aufbau des jüdischen Palästina befindet, zwang Chaim Weizmann in den letzten Jahren, unablässig für die Beschaffung der notwendigen Mittel zu sorgen. Wer in der praktischen Keren-Hajessod-Arbeit Bescheid weiß, vermag zu ermessen, was es bedeutet, Jahr um Jahr Hunderttausende von Pfunden herbeizuschaffen. Die Aufgabe, die wir uns in Palästina gesetzt haben, ist einzigartig und übermenschlich. Wie jede neue Kolonisation, ist auch unsere Aufbauarbeit mit zahllosen, von vornherein unübersehbaren und nicht vorauszusehenden Schwierigkeiten verbunden. Diese Tücke des Objekts verursacht Stagnation und manchmal auch Rückschläge. Die Umwelt und leider auch ein großer Teil der jüdischen Welt ist mit diesen Fragen viel zu wenig vertraut, und vermag durch das Dickicht der Tagessorgen nicht die großen Konturen des ewigen Werkes zu erblicken. Die große Masse und die einzelnen reichen Juden laufen immer dem Erfolg nach und mag es auch nur ein Scheinerfolg sein. Sie sind skeptisch und mißtrauisch gegenüber Werken, die nur allmählich reifen, wenn sie auch in sich den Keim großartiger Leistungen tragen. Trotz dieser Stimmungen gilt es, den befruchtenden Strom notwendiger Gelder unablässig nach Palästina zu lenken. Und Chaim Weizmann ist der fürsorglichste Sachverwalter in der Richtung, daß dieser Strom nicht versiege.

Es ist anzunehmen, daß die Tätigkeit Chaim Weizmanns, die nicht die geringste Muße zuläßt, ihn daran verhindert, Aufzeichnungen zu machen, auf Grund welcher er einmal Memoiren schreiben könnte. Aber gesetzt den Fall, daß er Memoiren schreiben würde, so wären diese Aufzeichnungen eines der interessantesten jüdischen Dokumente aller Zeiten. Was es da zu lesen gäbe! Von Mißgunst, Zweifelssucht, Hartherzigkeit, Gefühllosigkeit, seelischer Verhärtung und von häßlichem Geiz. Aber auch andere Kapitel stünden darin: von Aufopferungsfähigkeit, von unerwarteter Hilfe, von Verständnis bei Stellen und Menschen, auf die man nicht gerechnet hatte, und von unzerstörbarem Optimismus und nicht zu erschütternder gläubiger Begeisterung Chaim Weizmanns, der als politischer Führer des Zionismus für alle Juden in der Welt ein leuchtendes Beispiel darstellt.

Die Interpretation des Grafen Klebelsberg

Die klerikale Presse hetzt die Studentenschaft auf Budapest. Pressevertreter gegenüber äußerte sich der Kultusminister Graf Klebelsberg, über die angekündigte Abänderung des Numerus clausus wie folgt:

„Ich habe bloß auf eine Gelegenheit gewartet, um dieses Gesetz ohne ernstere politische Verwicklungen abzuändern. Schon im Völkerbund hatte ich erklärt, daß in dieser Frage meine und der ungarischen Regierung Auffassung mit den im Numerus-clausus-Gesetz niedergelegten Prinzipien nicht im Einklang sei, doch berief ich mich darauf, daß einstweilen soziale Gesichtspunkte noch den Fortbestand des Gesetzes verlangen. Immerhin übernahmen wir in Genf die Verpflichtung, in einem geeigneten Zeitpunkt das Gesetz abzuändern. Die Regierung wird denn auch schon in der nächsten Zukunft einen Gesetzentwurf einbringen, der aus dem Numerus-clausus-Gesetz die Bestimmungen ausmerzt, die von der Judenheit mit Recht beanstandet werden. Unbestrittenweise ist es Sache der Juden, zu entscheiden, ob das Gesetz, so wie es ist, namentlich sein Paragraph 3, den anderen ungarischen Staatsbürgern gegenüber eine Erniedrigung für sie bedeutet. Auch noch ein anderer Gesichtspunkt spielt da mit. In den Ländern der kleinen Entente beruft man sich fortwährend darauf, daß wir die Nationalitäten und Konfessionen, also die sogenannten Minderheiten, nicht auf gleichem Fuße mit den übrigen ungarischen Staatsbürgern behandeln; schon um der weiteren Agitation in diesem Sinne den Weg abzuschneiden, müssen wir dieses Gesetz abändern, und namentlich den Paragraph 3, der die unterschiedliche Behandlung betrifft, außer Kraft setzen. Auf den Hochschulen wird auch weiterhin über die Zulassung der Aufnahmewerber in den bisherigen Kommissionen entschieden werden,

doch wird das Selektionsprinzip nicht mehr die konfessionelle Zugehörigkeit, sondern die Qualifikation der sich zur Aufnahme Meldenden sein. Die Vorgangsweise wird also ähnlich derjenigen in den Mittelschulen sein. Auf den Hochschulen wird in der Zukunft der Ausnahmezustand aufhören, daß jemand nach seiner konfessionellen Zugehörigkeit klassifiziert wird.“

In der klerikalen Presse hat die in der jüngsten Rede des Grafen Bethlen angekündigte Absicht der Regierung, im Wege einer Novelle zum Gesetz über den Numerus clausus diese Maßregel mit der bürgerlichen Gleichberechtigung in Einklang zu bringen, schärfste Kritik erfahren. In unverhüllter Form wird der Ausnahmebehandlung der Juden das Wort geredet, es wird mit einem aktiven Widerstand der Studentenschaft gedroht. In Hetzartikeln wird der studierenden Jugend des Landes suggeriert, sich gegen die angekündigte Maßnahme der Gesetzgebung auf gewaltsame Art aufzulehnen. Die liberale Presse begrüßt die Wiedereinsetzung der jüdischen Jugend in ihre Rechte mit Genugtuung und meint, daß dieser Entschluß der Regierung gewiß auch im Auslande dem guten Rufe Ungarns als eines Kulturlandes die besten Dienste leisten wird.

Aus aller Welt

Das neue akademische Jahr der Jerusalemer Universität. Jerusalem. In diesen Tagen wurde das neue akademische Jahr der Hebräischen Universität zu Jerusalem feierlich eröffnet. An Stelle des abwesenden Kanzlers Dr. Magnes hielt Herr Norman Bentvitch, der stellvertretende Kanzler, die Eröffnungsrede. Inaugurations-Vorlesungen hielten der Mathematiker Prof. Landau (früher Göttingen) und der Historiker Prof. Man.

Stinkbomben gegen einen jüdischen Autor. Budapest. Die antisemitischen Organisationen haben ihre Drohung wahrgemacht und bei der Neuaufführung des historischen Dramas „Anagyazony“ von M. Szomory im Budapest Nationaltheater wüste Kundgebungen veranstaltet. Sie lehnen sich dagegen auf, daß im Nationaltheater das Stück eines jüdischen Autors gegeben wird. Das Drama von Szomory, dessen Heldin Kaiserin Maria Theresia ist, wurde bereits vor 17 Jahren im Nationaltheater gespielt und fand gerade in patriotischen Kreisen und beim Hofe viel Anerkennung. Es wurde am 21. Oktober wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Angehörigen der antisemitischen Verbände johlten und piffen während der ganzen Vorstellung und warfen Stinkbomben in den Saal. Doch konnte nach Entfernung der Ruhestörer durch die Polizei das Stück zu Ende gespielt werden. Am 22. Oktober wiederholten sich die Demonstrationen in verstärktem Maße. Es kam in den Straßen zu Kämpfen zwischen Polizei und Demonstranten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Präsident der Pester israel. Religionsgemeinde, Dr. Alexander Lederer, 70 Jahre alt. Budapest. In diesem Monat vollendet der Präsident der Pester israelitischen Religionsgemeinde, Dr. Alexander Lederer, sein 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlasse werden die Gemeindevorstellung und die von der Gemeinde unterstützten charitativen und kulturellen Institutionen dem Präsidenten herzliche Ovationen bereiten. Im Rahmen des Sabbatgottesdienstes im Haupttempel in der Dohany-uca am Sonnabend, 22. Oktober, wird für das lange Leben des Präsidenten Lederer ein Sondergebet verrichtet werden. Am Nachmittag desselben Tages wird in der Synagoge in der Rombach-uca eine Gedenktafel enthüllt, die die Verdienste Dr. Alexander Lederers verewigt. Sonntag, 23. Oktober, vormittags 10.30 Uhr, findet im großen Redoutensaal eine außerordentliche Generalversammlung der Religionsgemeinde statt, in deren Rahmen das Bildnis Dr. Lederers enthüllt werden wird. Die Feierlichkeiten beschließt ein Festessen im Prunksaal der Lloydgesellschaft.

Sitzung des Präsidiums der jüdischen Waisenhilfe. Berlin. Kürzlich fand in Berlin die Präsidialsitzung des Vereins „Jüdische Waisenhilfe. Gesellschaft zur Förderung der Erziehung jüdischer Waisenkinder zu produktiver Arbeit e. V.“, unter dem Vorsitz von Frau Professor Albert Einstein statt. Es nahmen vom Präsidium teil: Frau Lola Hahn-Warburg, Frau Carry Hirsch, Professor Otto Warburg, ferner der 2. Vorsitzende Herr Gehei-

mer Justizrat Dr. Timendorfer, Ehrenpräsident der Großloge UOBB, und der Schatzmeister Herr Bankier Willy Dreyfus. Aus den vom Finanzreferenten des Vorstandes, Herrn Battsek, und Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Dr. Werber Senator, erstatteten Berichten ging das erfreuliche Wachstum der Organisation hervor, die, im wesentlichen in Deutschland, bis 31. August 1927 bereits einen Betrag von über M. 100 000.— für die Durchführung der Zwecke der Organisation aufgebracht hat. Die „Jüdische Waisenhilfe e. V.“ beabsichtigt, im Winter durch einige Vorträge von hervorragenden Pädagogen über jüdisch-pädagogische Fragen auch weitere Kreise über ihre Ziele aufzuklären. Außer Vorträgen Dr. Lehmanns, des Leiters des Jugenddorfes Ben-Schemen, der für etwa zwei Monate nach Europa kommt, sind Referate von Dr. Siegfried Bernfeld, Rabbiner Prinz und Frau Bergel in Aussicht genommen. Herr Professor Warburg als Leiter der Landwirtschaftlichen Versuchsstation, die sich auf dem Gelände des Jüdischen Nationalfonds befand, das der Jüdischen Waisenhilfe verpachtet wurde, gab eine interessante Schilderung der Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Ausbildung in der Siedlung.

Der Magistrat von Jerusalem boykottiert jüdische Arbeit. Jerusalem. Der Stadtrat von Jerusalem beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit der Frage der Vergebung der öffentlichen Arbeiten. Der Bürgermeister Nashashibi beantragte die Ratifizierung der Beschlüsse der Straßenkommission über die Vergebung einer Reihe Straßenarbeiten an arabische Unternehmer. Das jüdische Stadtratsmitglied Solomon forderte, daß die Arbeiten an zwei Chausseen jüdischen Arbeitern übertragen werden sollen, und führte darüber Beschwerde, daß die öffentlichen Arbeiten des laufenden Jahres, für die ein Betrag von 12 000 Pfund ausgegeben worden ist, einzig durch arabische Unternehmer ausgeführt wurden. Nashashibi sprach sich gegen die Heranziehung jüdischer Arbeiter aus und kritisierte die jüdische Arbeit überhaupt. Solomon beantragte, eine Sachverständigenkommission einzusetzen, die die Vorwürfe des Bürgermeisters gegen die jüdischen Arbeiter prüfen soll. Auch die christlichen Stadträte beschwerten sich, daß öffentliche Arbeiten ausschließlich an arabische Unternehmer vergeben werden, die christliche Arbeiter nicht beschäftigen. Schließlich wurde Nashashibis Vorschlag mit einer Mehrheit angenommen. Der Arbeiterrat von Jerusalem unterbreitete dem Jerusalemer Gouverneur einen Protest gegen die Handlungsweise des Jerusalemer Magistrates, der die jüdische Bevölkerung von der Teilnahme an öffentlichen Arbeiten ausschließt, und die Leistungen der jüdischen Arbeiterschaft öffentlich herabsetzt.

Ein Stiftungsfonds von 10 Millionen Dollar für die hebräische Universität. — Eine Kundgebung im Haus von Felix M. Warburg. New York. Herr Felix M. Warburg, der bekanntlich im Jahre 1925 500 000 Dollar für die hebräische Universität in Jerusalem gestiftet hat, gab zu Ehren des hier eingetroffenen Schatzmeisters der hebräischen Universität, Dr. J. L. Magnes, ein Diner, dem 200 führende jüdische Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten beiwohnten. Bei dieser Gelegenheit entwickelte Herr Dr. Magnus einen Plan der Aufbringung von 10 Millionen Dollar als ständigen Stiftungsfonds für die Universität. Das Jahresbudget der Universität beträgt etwa eine halbe Million Dollar. Der Ertrag eines Fonds von 10 Millionen Dollar würde das jährliche Budget sicherstellen. Im Verlaufe der Aussprache erklärte Herr Felix M. Warburg, das Geld, das er der hebräischen Universität zur Verfügung stellte, habe er am besten angelegt. Herr George Lubarisky teilte mit, er habe sich entschlossen, der hebräischen Universität jährlich 1250 Dollar für eine fünfjährige Dauer zuzuwenden; die Beträge sollen zur Schaffung eines Lehrstuhls im Chemie-Departement der Universität verwandt werden.

Der Odessaer Stadtrat errichtet einen Gedenkstein auf dem Grabe von Mendel Mocher storm. Moskau. Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Sterbetages von Mendel Mocher storm, dem „Großvater der jüdischen Literatur“, hat der Stadtrat von Odessa beschlossen, 2600 Rubel für Errichtung eines würdigen Gedenksteins auf dem Grabe des Dichters bereitzustellen. Ferner wurden die Herausgabe einer Biographie des Dichters und die Abhaltung eines Trauerabends beschlossen.

Nach dem auszusehen darüber, ob zu rufen und Ma in mehreren aus aller W kläger gek und auf die das ukraini Mitte drei M tatsächlich bart-Prozeß Ukrainern den Freispr Hauptveran markt würd Schuld auf heit fällt, w kennen, daß nen Atama stehenden v fizieren ist. Kenntnis zu Lage des jü chen Fällen säglicher A legen muß. einer tragi nicht erfol und daß wilo los unsere

Diese Uel von vornhe ständig na wir beim Sch wesen wäre Juden hatt großen Jud heit ungleic nicht Ange. Der Fall l Ukraine wu tere hunter waltigt, zu wurde der diese den g Ausschreitun zuzufinde Schandtat Bewegung haber der Der Prozeß jüdischen C Einzelner, einen Juder Petljura er er die Sch Ukraine ar gezwungen. wenigstens Schwarzba ten die Pos ser Gerich Fall schon es zulasse vollständig ten behand auf der jü zu sorgen, unverfälsc da nun sch ohne unse

In diese Und ob wir dieser Ang sicht auf d Beziehung Sache Schw kamen, zu neswegs ge nur eine S verübt hat hinzu und gebend. W als wir gl von Anklä nun einmal jeden nor auch in un resichts d versuchte vorgekom bemühte s Abrede zu Absicht ni Pfeil in ih des Verha der Ukrain Juden sys

Sonntag, den 20. November 1927

spricht im

CONCORDIA-FESTSAAL

Gohliser Straße 42 • Straßenbahn 9, 12 und 20

Kartenvorverkauf: Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8, Zigarrengeschäfte Gebr. Felber, Brühl 54, Preismann, Nikolai-

straße 53 und Sekretariat, Keilstraße 4.

Prof. Dr. Chaim Weizmann

Präsident der Zionistischen Weltorganisation

Einlaß 19.30 Uhr — Eintritt 1 M. — Beginn 20 Uhr

ZIONISTISCHE VEREINIGUNG LEIPZIG